

werden darf, dass weder in Polen noch Podolien oder Volhynien bis jetzt in den Neogenschichten auch nur eine einzige eocene Art aufgefunden worden ist.

Eine Bestätigung dieses Resultates erhielt Herr Dr. Hörnes später, als er die Hauptfundorte der Tertiärversteinerungen in Russisch-Polen selbst besuchte und reiche Suiten aus diesen Ablagerungen für das k. k. Hof-Mineralien-Cabinet sammelte.

Herr Dr. Ferd. Hochstetter berichtete über die von ihm als Hilfsgeologen der Section II im Laufe des verflossenen Sommers ausgeführten geologischen Aufnahmen des Böhmerwaldes und seiner Vorherge, zum grössten Theile im Gebiete der fürstlich Schwarzenberg'schen Herrschaften Krumau, Nettolitz, Winterberg und Stubenbach. Die Aufnahmen wurden aufs wesentlichste gefördert durch die hohe gewichtige Unterstützung, welche denselben Se. Durchlaucht Fürst Adolph zu Schwarzenberg zu Theil werden liess, in vollster Würdigung der Wichtigkeit geologischer Detailuntersuchungen für Industrie und Landescultur. Die Schwierigkeiten, welche besonders das höhere wenig bewohnte Gebirge mit seinen Mooren und den auf weite Strecken noch nicht gelichteten Urwäldungen bot, wurden in hohem Grade erleichtert durch die Gastfreundschaft und Gefälligkeit der fürstl. Herren Wirthschafts- und Forstbeamten.

Seinen besonderen Dank spricht der Vortragende aus den Herren: Adalbert Lana und Secretär Noback in Budweis, Inspector von Kutschera und Director Balling im Krumau, Fabricant Steffens in Goldenkron, Director Prohaska und Kellermann in Adolphsthal, Director Kutschera in Nettolitz, k. k. Bezirkshauptmann Pribyl und Forstmeister John in Winterberg, Glashüttenbesitzer Kralik in Eleonorenhain, Oberförster Fridl in Schattawa, Reiff in Kuswarda, Forstmeister Smetaczek in Gross-Zdikau, Forstmeister Schönauer in Stubenbach und Fabricant Bienert in Maader.

Besondere Aufmerksamkeit verdient in dem untersuchten Landestheile der Granulit; diese schöne Gebirgsart mit rothen Granaten und himmelblauen Cyanit in einer weissen feinkörnigen Grundmasse aus Quarz und Feldspath, setzt bei Krumau, Christianberg und Prachatitz grössere Gebiete zusammen, die auf der geognostischen Karte in Form von mehr oder weniger regelmässigen Ellipsen erscheinen. Die ausgezeichnetsten Verhältnisse bietet die Granulitformation bei Krumau. Sie bildet hier das dem Böhmerwalde vorliegende, sowohl durch Höhe als auch durch die Oberflächenverhältnisse überhaupt völlig selbstständige und natürlich abgegränzte Planskergebirge, mit dem Planskerwald im engeren Sinne, den Bergen bei Kuglwaid und Jaronin und dem Höhenzuge, der im Kluck endet. In seiner höchsten Spitze, dem Schöninger, einem berühmten Aussichtspuncte, erreicht die Formation eine Seehöhe von 3400' (2300' über der Budweiser Tertiärebene). Zahlreiche Felspartien auf dem Rücken der Berge, tiefe Wasserisse an den Gehängen, noch die sichtbaren Spuren des im Jahre 1848 über dem Plansker niedergegangenen furchtbaren Wolkenbruches, geben Aufschluss über die Gesteinszusammensetzung und Lagerungsverhältnisse. Der Granulit erscheint hier in verschiedenen schiefrigen, körnigen und dichten Varietäten. Ausgezeichnet ist die rhomboidale Zerklüftung mancher Granulite im Kleinen und die plattenförmige Absonderung im Grossen. Sie gibt frei hervorragenden Felsmassen die Form hochaufgebauter Mauern und Thürme, besonders charakteristisch am „Leiterstein“ auf dem Schöninger. Häufig tritt Granit im Granulit auf. Der instructivste Punct in dieser Beziehung ist der Biskoitz-Kamen bei Jaronin, eine lange Felsmauer, in der die verschiedenartigsten Granite mit Granuliten wechseln und diese bisweilen in eckigen Bruchstücken ganz umschliessen. Noch mannigfaltiger wird der Schichtenbau an der Gränze der Granulite gegen Gneiss durch das Auf-

treten von Serpentin, Hornblendegestein und körnigem Kalk. Proben der verschiedenen Gesteine findet man im fürstlich Schwarzenberg'schen Schlosse zu Krumau zusammen mit anderen Gebirgsarten des Böhmerwaldes in kleinen polirten Platten zu einem interessanten Mosaik-Fussboden zusammengefügt. — Schwierig ist die innere Architektur der ganzen Formation. Die sächsischen Geologen nehmen für das in Sachsen auftretende ähnliche Granulitgebirge eine eruptive Bildung an. Die Lagerungsverhältnisse in Böhmen lassen eine solche Annahme nicht zu. Vielmehr wird es sich erweisen lassen, dass der Granulit, wie es von manchen Graniten bewiesen ist, in concentrisch gebauten ellipsoidischen Stöcken dem Gneisse eingelagert, allseitig von ihm umschlossen war und erst später durch die stets fortschreitende Abtragung der Erdoberfläche auf dem Wege der Verwitterung und Abschwemmung mehr oder weniger frei hervortrat. So erscheinen die rings von hohem Gneissgebirge umgebenen Granulite bei Prachatitz und Christianberg als solche nur theilweise mit ihrer oberen convexen Hälfte blossgelegte Ellipsoide, die vom höheren Gebirge isolirte Krumauer Granulitformation dagegen als die übriggebliebene untere concave Hälfte eines solchen zerstörten Ellipsoides; daher auch die auffallende ringförmige Gestalt dieses Granulitgebirges nur an seiner östlichen Seite tiefer abgespült durch die einstigen Wasser der Tertiärzeit und in felsiger Schlucht bei der Ruine Maidstein, durchbrochen vom Berlaubach, so wie die tiefe mit Serpentin wie ausgegossene Mulde des Kremserthales in der Mitte des elliptischen Ringes.

Herr Bergrath Franz v. Hauer gab eine Vergleichung der in den nordöstlichen Alpen auftretenden Trias- und Juragebilde mit denen der anderen Alpen und der Apenninen. Siehe Jahrbuch, dieses Heft, Seite 715.

Herr Fr. Foetterle legt eine Reihe von Mineralien vor, welche letzterer Zeitan die k. k. geologische Reichsanstalt eingesendet wurden.

Herr Regierungsrath Auer übersendete an die k. k. geologische Reichsanstalt ein sehr werthvolles Album, enthaltend die in der k. k. Staatsdruckerei bisher gewonnenen Proben des Naturselbstdruckes.

In Verbindung mit diesem Gegenstande theilte Herr Sectionsrath Haidinger eine Nachricht mit über eine von ihm eben erst in Erfahrung gebrachte Thatsache. Bekanntlich hatte, um in der Geschichte der Erfindung etwas weiter zurückzugehen, Herr Professor Thiele in Kopenhagen unter dem Datum vom 30. Mai 1853 in der „Berling'schen Zeitung“ vom 1. Juni nachgewiesen, dass ein dänischer Goldschmied und Graveur Peter Kyhl schon vor 20 Jahren eine Methode ausgedacht, um flache Gegenstände, Blätter, Federn, Schuppen, Spitzen, Drill, Band, Leinwand u. s. w. durch Abwalzen in Metallplatten, Kupfer, Zink, Zinn oder Blei zwischen zwei Stahlwalzen einzudrücken und auf diese Art sehr natürliche Abdrücke auf Papier zu gewinnen. Aber Jedermann musste, selbst in Kopenhagen durch diese Angabe überrascht werden. Selbst Herr Prof. Thiele kannte die Methode erst zwei Tage, als er die Darstellung schrieb, denn erst am 28. Mai war ein Manuscript des verstorbenen Kyhl von einem, wie er genannt wird, „Privat-Wohlwollenden“ in der königlichen Kupferstichsammlung deponirt, deren Director Herr Thiele ist. Bis dahin wusste Niemand, dass so etwas existire, noch viel weniger war die Erfindung angewendet, ausser von Kyhl selbst bei Decorirung an einigen Silberarbeiten bei Gelegenheit der Industrie-Ausstellung in Charlottenburg.

Einen Bericht über die Ansprüche hat Herr Regierungsrath Auer selbst erstattet, mehrere Exemplare wurden in der Sitzung vertheilt. Geschichtlich bleibt die Angabe also immer schätzbar; in Eine Reihe mit den Arbeiten der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, selbst als Erfindung kann diese Methode nicht